
Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einführung in die Arbeit mit diesem Werk	5
Basisinformationen Sexualkunde	5
Unterrichtsformen und -methoden	7
Elternbrief	8
1. Unterrichtseinheiten für die Klassenstufen 5–6	9
1.1 Entwicklung der Geschlechtsmerkmale	9
1.2 Pubertät: Zeit der Veränderungen – Das „Puber-Tier“	14
1.3 Mein Körper gehört mir!	17
1.4 Menstruation und Körperpflege	22
1.5 Ein Kind entsteht	26
2. Unterrichtseinheiten für die Klassenstufen 7–10	33
2.1 Das genetische Geschlecht	33
2.2 Hormone, Menstruation und Schwangerschaft	37
2.3 Das erste Mal	44
2.4 Verhütung ungewollter Schwangerschaften	49
2.5 Ungewollt schwanger – was nun?	57
2.6 Kondome schützen	62
3. Unterrichtseinheiten für die Klassenstufen 5–10	71
3.1 Martin heißt jetzt Martina – Christina heißt jetzt Christian	71
3.2 Sexuelle Vielfalt	76
3.3 Genderbread-Person	83
3.4 Typisch Junge – typisch Mädchen?	87
Lösungen	91

Vorwort

Sexualerziehung ist eigentlich eine gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule. In der Realität sieht es jedoch häufig so aus, dass sich Eltern auf die Schule verlassen, vor allem in der ohnehin schwierigen Zeit der Pubertät. Lehrkräfte scheuen das Thema allerdings oft, da sie um die Heterogenität der Klassen wissen, Angst vor schwierigen Schüler*innen haben oder befürchten, dass sie bei diesem sehr persönlichen Thema unsicher wirken oder von Schüler*innen bloßgestellt werden könnten. Dabei gehören gerade die Themen Geschlecht und Sexualität für die Heranwachsenden zu den interessantesten schulischen Themen. Ein größeres Maß an intrinsischer Motivation wird man kaum bei einem Thema finden können. Und diese Motivation gilt es zu nutzen!

Nach meinen langjährigen Erfahrungen mit Sexualkunde ist es wichtig, den Schüler*innen schon vor Beginn der ersten Einheit zu verdeutlichen, dass es um sehr persönliche Themen geht, dass jeder Mensch in Bezug auf Geschlecht und Sexualität seine eigenen Werte, Erfahrungen und Befindlichkeiten mitbringt und dass sich bei diesem Thema auch kulturelle und religiöse Unterschiede zeigen können. Es muss unbedingt klargestellt werden, dass niemand zu einer Äußerung bezüglich seiner eigenen Geschlechtsidentität, seiner sexuellen Orientierung oder seines Sexualverhaltens gezwungen werden darf und dass die Grenzen des Anderen bedingungslos zu respektieren sind.

Wichtig ist es zudem, von Beginn an auf eine angemessene Sprache zu achten und Regeln für den Umgang miteinander durch die Lerngruppe festlegen zu lassen. Wenn Schüler*innen wissen, dass sie durch die Lehrkraft vor verbalen Angriffen geschützt, andererseits aber in ihren Fragen und Problemen ernst genommen werden, herrscht in der Regel eine gute und sehr aufgeschlossene Lernatmosphäre. Es kann sinnvoll sein, mit der Lerngruppe abzusprechen, in welcher Form Fragen geäußert werden können, die ein*e Schüler*in anonym stellen möchte. Es könnte z. B. ein Kasten auf dem Lehrertisch stehen, in den Zettel mit Fragen eingeworfen werden können. Die Lehrkraft muss aber unbedingt zusichern, dass sie die Fragen vertraulich behandeln wird.

Die hier vorliegenden Unterrichtseinheiten sind jeweils für eine Doppelstunde konzipiert. Einige können sicherlich teilweise gekürzt auch in einer Einzelstunde gehalten werden, die Erfahrung zeigt aber, dass gerade bei den Themen Geschlecht und Sexualität Raum für Diskussionen innerhalb der Lerngruppe gegeben werden muss.

Die Unterrichtseinheiten sind so angelegt, dass die Lehrkraft in den Erarbeitungsphasen in den Hintergrund tritt und den Schüler*innen lediglich als Moderator*in oder für inhaltliche Nachfragen zur Seite steht. Aus diesem Grund stehen Partner- und Gruppenarbeiten im Vordergrund (weitere Informationen zu Unterrichtsformen und -methoden, S. 8/9).

Beim Thema Sexualerziehung besteht immer die Gefahr, dass einzelne Eltern den Unterricht als Eingriff in ihr natürliches Erziehungsrecht betrachten oder Angst davor haben, dass ihrem Kind in der Schule andere Werte vermittelt werden als im Elternhaus. Auf einem Elternabend – der in einigen Bundesländern vor Durchführung der Sexualerziehung zwingend vorgeschrieben ist – kann den Eltern vermittelt werden, dass die Sexualaufklärung in den curricularen Vorgaben verankert ist und daher zum Erziehungsauftrag der Schule gehört. Die Ziele und Inhalte des Unterrichts werden auf dieser Veranstaltung erläutert und die Eltern können die Materialien einsehen. In manchen Bundesländern reicht es aus, wenn die Eltern durch einen Brief (S. 10) informiert werden.

Ursula Rosen

Basisinformationen Sexualkunde

Die meisten Menschen haben eine sehr einfache Vorstellung von Geschlecht. Diese beruht auf der allgemein verbreiteten Annahme, dass es zwei Geschlechter gibt, das männliche und das weibliche, und dass alle Menschen aufgrund ihrer äußeren und inneren Geschlechtsmerkmale einem dieser beiden Geschlechter zuzuordnen sind. Nicht nur die Tatsache, dass es intersexuelle Menschen gibt, die sich nicht in dieses dichotome Geschlechterbild einordnen lassen, sondern auch die Erkenntnis, dass manche Menschen sich trotz eindeutiger Geschlechtsmerkmale nicht dem daraus ableitbaren Geschlecht zugehörig fühlen, zeigen, dass die bisherige vereinfachende Vorstellung vom menschlichen Geschlecht erweitert werden muss. Die moderne Geschlechterforschung geht davon aus, dass das Geschlecht eines Menschen ein Konstrukt aus biologischen, soziologischen und psychologischen Bestandteilen darstellt und folglich in verschiedene Geschlechter aufgeteilt werden kann, die einander nicht zwingend entsprechen müssen.¹

Das **Körpergeschlecht** des Menschen setzt sich aus dem chromosomal, dem gonadalen und dem anatomischen Geschlecht zusammen.

Das **chromosomale** Geschlecht eines Menschen wird bei der Befruchtung durch die Verschmelzung der Eizelle (mit dem Gonosom X) und einer Samenzelle (mit dem Gonosom X oder Y) festgelegt. Hat die befruchtete Eizelle (Zygote) den Chromosomensatz 44A (Autosomen) + XX, so handelt es sich um eine weibliche Zygote, besteht der Chromosomensatz aus 44A + XY, so handelt es sich um eine männliche Zygote.

Das **gonadale** Geschlecht beschreibt die Ausprägung der paarig angelegten embryonalen undifferenzierten Gonadenanlage zu Hoden oder Eierstöcken, die im Regelfall bereits in der sechsten Schwangerschaftswoche erfolgt. Dies geschieht unter dem Einfluss steuernder Gene.

Ist ein Y-Chromosom vorhanden, so führt das darauf liegende SRY-Gen zur Bildung des TDF (Testis determining factor), der primär die Entwicklung der Hoden und sekundär die Differenzierung der Wolff-Gänge zu den inneren Geschlechtsorganen Nebenhoden, Samenleitern und Samenblase bestimmt. Außerdem bilden die Sertoli-Zellen der embryonalen Hoden das Anti-Müller-Hormon, das die Differenzierung der im Embryo angelegten Müller-Gänge verhindert.

Durch die Wirkung der männlichen Geschlechtshormone, die in den Hoden gebildet werden, entwickeln sich die embryonalen Geschlechtsfalten zum Hodensack und der Geschlechtshöcker zum Penis. Dies geschieht etwa bis zur elften Schwangerschaftswoche.

Ist kein SRY-Gen vorhanden (in der Regel beim weiblichen Chromosomensatz), wird also kein TDF gebildet, so entwickeln sich aus der undifferenzierten embryonalen Gonade primär ein Eierstock (Ovar) und sekundär aus den Müller-Gängen die weiblichen inneren Geschlechtsorgane Eileiter, Gebärmutter und Scheide. Unter dem Einfluss der weiblichen Hormone, die vom Eierstock gebildet werden, entwickelt sich der Ge-

schlechtshöcker zur Klitoris und die Geschlechtsfalten differenzieren sich zu den inneren und äußeren Schamlippen.

Ist das SRY-Gen aufgrund einer Mutation nicht vorhanden oder so verändert, dass kein TDF gebildet wird, so kommt es trotz männlichem Chromosomensatz nicht zur Ausbildung von Hoden, sondern zu einem Eierstock (Ovar). Aufgrund der Abhängigkeit der äußeren Geschlechtsmerkmale von den Gonaden entsteht in diesem Falle ein intersexuelles Kind mit männlichem Chromosomensatz und weiblichen äußeren Geschlechtsmerkmalen.

Umgekehrt kann, wenn bei der Bildung der Geschlechtszellen ein SRY-Gen auf ein X-Chromosom übertragen wurde, trotz weiblichem Chromosomensatz ein männliches gonadales und infolgedessen anatomisches Geschlecht entstehen. Auch hier entsteht ein intersexuelles Kind, also ein Kind, das nicht eindeutig dem männlichen oder dem weiblichen Geschlecht zugeordnet werden kann.

Weitere Gründe für Intersexualität können auf Veränderungen der Androgenmenge oder der Funktionsweise von Androgenrezeptoren in der Embryonalentwicklung zurückgeführt werden.

Das **anatomische Geschlecht** ist extrem variabel, da auf den verschiedenen Ebenen der Geschlechtsentwicklung unzählige Faktoren ineinandergreifen und sich gegenseitig beeinflussen. Die Einteilung der Menschen in Jungen und Mädchen bzw. Frauen und Männer, deren körperliche Geschlechtsmerkmale bestimmten Standards unterworfen werden, ist überholt. Eine positive Sicht auf die Vielfalt von Geschlechtern und Geschlechtsmerkmalen sollte in einem zeitgemäßen schulischen Aufklärungsunterricht selbstverständlich sein.

Zum **Körpergeschlecht** wird heute manchmal auch das **Gehirngeschlecht** gezählt, da es nach der Meinung einiger Wissenschaftler auch Geschlechtsunterschiede in der Ausprägung der Gehirnstrukturen gibt.²

Das **soziale Geschlecht**, für das sich in der Wissenschaft der Begriff **Gender** durchgesetzt hat, beschreibt die Geschlechtsidentität im Sinne einer Geschlechterrolle, enthält also in erster Linie soziale, kulturelle und politische Faktoren von Geschlecht und ist damit veränderbar.

Der amerikanische Sexualwissenschaftler John Money, auf den der Begriff Gender zurückgeht, vertrat die These, dass die Geschlechtsidentität vor allem durch eine geschlechtsspezifische Sozialisation entstünde und es keinerlei prinzipielle Unterschiede im Wesen der beiden Geschlechter gäbe, Männlichkeit und Weiblichkeit also anerzogen seien.³ Aus dieser Annahme resultierte z. B. die im Jahre 2013 vom Deutschen Ethikrat verurteilte Praxis, intersexuelle Kinder gleich nach der Geburt geschlechtsangleichend zu operieren und dann im zugewiesenen Geschlecht zu erziehen.

¹ Vgl. Schweizer, K./Richter-Appelt, H. (Hg.): Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen. Psychosozial-Verlag, Gießen 2013, S. 19f.

² Vgl. Schweizer, K./Richter-Appelt, H. (Hg.): Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen. Psychosozial-Verlag, Gießen 2013, S. 22.

³ Vgl. Colapinto, J.: John Money – ein aufklärerischer Forscher?: <http://www.dijg.de/naedonbilie-kindesmissbrauch/john-money-gender-junge-praxis-ethikrat/> (Stand: 7. Juni 2018).

Unterrichtsformen und -methoden

Im Folgenden finden Sie kurze Darstellungen zu allen verwendeten Unterrichtsformen und -methoden in diesem Werk:

Einstieg in die Stunde

Der Einstieg in eine Doppelstunde lenkt die Aufmerksamkeit der Schüler*innen auf das zu bearbeitende Thema. Im Idealfall ist der Einstieg so gewählt, dass die Lerngruppe selbst das Stundenthema als Frage, die sich aus dem Einstieg ergibt, formuliert. Gut geeignet sind z. B. Schlagzeilen, Cartoons/Comics oder Abbildungen, kurze Geschichten, Buchtitel etc. Die Darbietung der Einstiegsmaterialien erfolgt in der Regel als stiller Impuls, damit die Schüler*innen sich spontan äußern und im Idealfall sogar schon Fragen formulieren, die in den anschließenden Erarbeitungsphasen geklärt werden können.

Erarbeitungs-, Sicherungs- und Vertiefungsphasen

Für die Erarbeitungsphasen wurden Sozialformen gewählt, die auf selbstständiger Schüleraktivität beruhen, sodass die Lehrkraft die Rolle des Moderators*der Moderatorin einnimmt.

Verwendet werden die folgenden Methoden:

- **Einzelarbeit:** Diese Methode wird in den hier vorliegenden Unterrichtseinheiten nur selten verwendet, da es gerade in der Sexualerziehung für Schüler*innen wichtig ist, Sachverhalte in einer kleinen oder größeren Gruppe zu diskutieren, um eine eigene Position zu finden und zu vertreten.
- **Partnerarbeit:** Bei dieser Methode bearbeiten zwei Schüler*innen (in der Regel Sitznachbarn) eine gemeinsame Aufgabe. Bei einzelnen Unterrichtseinheiten kann es sinnvoll sein, die Partner nach Neigung der Schüler*innen zusammenzusetzen. Falls Themen der Sexualkunde durchgängig über einen längeren Zeitraum unterrichtet werden, kann eine komplett neue Sitzordnung, die nur für diese Unterrichtseinheiten gilt, mit der Lerngruppe verabredet werden.
- **Gruppenarbeit:** Die Größe der Gruppen sollte jeweils so festgelegt werden, dass die Arbeitsfähigkeit aller Gruppenmitglieder gegeben ist. In einer zu großen Gruppe wird der Lärmpegel evtl. so hoch, dass benachbarte Gruppen gestört werden. Zudem besteht bei Gruppenarbeiten immer die Gefahr, dass einzelne Schüler*innen nicht zu Wort kommen oder – was gerade bei sensiblen Themen passieren kann – sich nicht trauen, etwas zu sagen. Ggf. kann bei arbeitsteiligen Gruppenarbeiten ein Thema doppelt besetzt werden.
- **Unterrichtsgespräch:** Diese Unterrichtsform findet im Klassenplenum statt. Damit das Klassengespräch geordnet ablaufen kann, wird eine Gesprächsleitung benötigt. Falls die Lehrkraft nicht eine*n Schüler*in damit beauftragen möchte, kann sie selbst die Leitung übernehmen (s. lehrkraftzentriertes Unterrichtsgespräch).
- **Lehrkraftzentriertes Unterrichtsgespräch:** Die Schüler*innen der Klasse führen ein Gespräch unter der Leitung der Lehrkraft. Diese sollte bei sensiblen Themen nur Schüler*innen aufrufen, die sich melden oder durch ihre Körpersprache deutlich signalisieren, dass sie etwas zum Gespräch beitragen möchten.
- **Schüler*innen-Aktivität:** Bei dieser Unterrichtsform tritt die Lehrkraft in den Hintergrund. Die Schüler*innen stellen die z. B. in Gruppenarbeitsphasen erstellten Ergebnisse vor und erläutern kurz die Disposition ihrer Arbeitsergebnisse. Die Lehr-

kraft ist lediglich Ansprechpartner*in für technische Probleme oder sachliche Fragen. Sie sollte jedoch unbedingt eingreifen, wenn erkennbar falsche Aussagen getroffen werden oder Schüler*innen der Klasse abwertende Bemerkungen über die Vortragenden oder deren Vortrag machen.

Folgende spezielle Methoden des kooperativen Lernens werden zudem verwendet:

- **Fishbowl (Aquarium):** Für diese Methode wird der Klassenraum umgestaltet: In der Mitte befindet sich eine Tischgruppe, an der ausgewählte Gruppenvertreter*innen sitzen. Zwei Stühle bleiben zunächst frei. Diese zentrale Tischgruppe ist das „Aquarium“, die übrigen Schüler*innen nehmen in einem Sitzkreis um das „Aquarium“ Platz. Die Diskussion findet nur innerhalb der Tischgruppe statt. Schüler*innen aus dem Sitzkreis können kurzfristig auf einen der freien Stühle wechseln und so mitdiskutieren. Schüler*innen aus der zentralen Tischgruppe können ihren Platz freigeben und in den Sitzkreis wechseln. Im Idealfall nehmen auf diese Weise viele Schüler*innen an der Diskussion teil, ohne dass diese unübersichtlich wird.
- **Placemat:** Bei der Placemat-Methode sitzen die Schüler*innen an einem Tisch, auf dem sich ein Placemat (engl.: Platzdeckchen/Tischset) befindet. Dieses besteht aus einem großen Blatt Papier, das in vier verschiedene Sektoren eingeteilt ist. In der Mitte kann ein Feld frei gelassen werden. Die Schüler*innen schreiben zunächst ihre Meinung zu der darüber notierten Fragestellung in das vor ihnen liegende Feld. Nach einiger Zeit wird das Blatt so oft weitergedreht, bis alle Schüler*innen ihre Meinung zu allen vier Themen aufgeschrieben haben. Diese Erarbeitung erfolgt in Stillarbeit, eine Diskussion erfolgt erst zum Schluss. Wenn nach der Diskussion ein gemeinsames Gruppenergebnis formuliert werden soll, kann dies im zentralen freien Feld notiert werden. Diese Methode hat den Vorteil, dass jede*r Schüler*in seine Meinung äußern kann, ohne diese direkt zur Diskussion stellen zu müssen.
- **Gruppenpuzzle:** Hierfür werden zunächst Stammgruppen gebildet, in denen gemeinsam eine Problemfrage bearbeitet wird. Um sich zu dieser Frage möglichst umfangreiches Expert*innenwissen anzueignen, wird aus der Stammgruppe jede*r Schüler*in in eine Expert*innengruppe entsandt, in der er*sie gemeinsam mit den Expert*innen anderer Gruppen spezielles Wissen erwerben. Hiermit gehen sie zurück in die Stammgruppe, in der mithilfe der verschiedenen in den Expert*innengruppen erworbenen Expertisen die Problemfrage bearbeitet wird. Diese Methode eignet sich besonders für schwierige Themen, bei denen ein Gesamtproblem zunächst in kleinere Teilprobleme zerlegt wird.
- **Think – Pair – Share:** Bei dieser Methode wird Einzelarbeit mit Partner- und Gruppenarbeit verknüpft. In der ersten Phase bearbeiten die Schüler*innen ein Material in Einzelarbeit, das sie in einer anschließenden Partnerarbeit vorstellen. Die Schüler*innen tauschen sich zunächst zu zweit über ihre Materialien aus, bevor sie schließlich in einer Vierer- oder größeren Gruppe ein gemeinsames Gruppenergebnis erarbeiten, das der gesamten Klasse präsentiert werden kann. Diese Methode hat den Vorteil, dass schüchterne Schüler*innen langsam



Liebe Eltern,

wir möchten Sie darüber informieren, dass in den nächsten Wochen gemäß dem derzeit gültigen Bildungsplan in der Klasse Ihres Kindes Sexualkunde unterrichtet wird.

Ihr Kind befindet sich in einer Entwicklungsphase, in der es bei sich und anderen Heranwachsenden körperliche und psychische Veränderungen wahrnimmt. Die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, sind vielfältig und sollten ernsthaft und wertschätzend auf der Grundlage der individuellen religiösen und kulturellen Identität altersgerecht beantwortet werden.

Ihr Kind lebt in einer Gesellschaft, in der es auch in Bezug auf Geschlecht und Sexualität eine große Vielfalt gibt. Die Achtung vor der Meinung anderer und die Akzeptanz des Selbstbestimmungsrechtes jedes Menschen sind Grundlagen des Unterrichts.

Neben der reinen Wissensvermittlung über Geschlechtsorgane, Schwangerschaft und Verhütung wird es im Unterricht auch um Fragen zu den Themen Liebe, Sex und Partnerschaft sowie um Geschlechterrollen gehen. Das Ziel ist die Befähigung der Heranwachsenden zu einem selbstbestimmten und verantwortlichen geschlechtlichen Verhalten.

Die Materialien, die im Unterricht eingesetzt werden, sind altersangemessen. Als hauptsächliches Material werden Kopien aus dem Buch

_____ verwendet.

Ergänzend dazu kommen Lehr- und Lernmittel zum Einsatz, die entsprechend den Vorgaben für den Sexualkundeunterricht ausgewählt wurden. Pornografische Darstellungen werden nicht verwendet.

Bitte bestätigen Sie auf dem unteren Abschnitt dieses Briefes, dass Sie diese Informationen erhalten haben, und sprechen Sie auch mit Ihrem Kind darüber, damit es weiß, dass es sich bei Fragen zu diesem sensiblen Thema auch an Sie wenden kann.

(Name der Lehrkraft)

Hiermit bestätige ich, dass ich die Informationen über den Sexualkundeunterricht meines Kindes erhalten habe.

Name des Kindes: _____ Klasse: _____

(Ort, Datum)

(Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)



1.1 Entwicklung der Geschlechtsmerkmale



Kompetenzen

Die Schüler*innen können Geschlechtsmerkmale nach übergeordneten Begriffen gliedern und ihre Entwicklung vom Embryonalstadium bis zum Beginn der Pubertät beschreiben. Sie gehen behutsam mit Benennungen der Geschlechtsmerkmale um und wissen um deren große Variabilität.



Vorbereitung / Material

- **M1** und **M2** im Klassensatz sowie jeweils 1-mal auf Folie kopieren
- Moderatorenkarten, dicke Filzstifte, Klebeband, Marker in verschiedenen Farben, Folienstifte
- für die Vertiefung kurze Szenen auf Papierstreifen schreiben (s. S. 10)



Verlauf

Einstieg

- Die Lehrkraft teilt die Klasse in Gruppen von jeweils fünf Schüler*innen ein.
- Sie verteilt Moderatorenkarten sowie dicke Filzstifte und bittet die Schüler*innen, Begriffe von Geschlechtsmerkmalen auf die Moderatorenkarten zu schreiben (ein Begriff je Karte).
- Die Moderatorenkarten werden eingesammelt und zunächst ohne Kommentar und ohne erkennbare Ordnung mit Klebeband an die Tafel geklebt.

Erarbeitung 1 (lehrkraftzentriertes Unterrichtsgespräch)

Die Schüler*innen ordnen die Begriffe nach übergeordneten Gesichtspunkten:

- männlich – weiblich
- innere Organe – äußerlich sichtbare Organe
- Merkmale, die schon bei der Geburt vorhanden sind – Merkmale, die sich erst später bilden
- ...

Erarbeitung 2 (lehrkraftzentriertes Unterrichtsgespräch)

- Die Lehrkraft erläutert an geeigneten Beispielen, dass es für das gleiche Organ unterschiedliche Benennungen gibt, z. B. Kitzler, Klitoris oder Penis, Glied, ...
- Die Schüler*innen markieren die Fachbegriffe farbig.
- Die Schüler*innen diskutieren über umgangssprachliche Begriffe und entfernen unangemessene, irreführende oder abwertende Wörter.
- Die Schüler*innen finden gemeinsam eine passende Bezeichnung für die zusammen an der Tafel erarbeitete Strukturskizze zu den Geschlechtsorganen.

Erarbeitung 3 (Unterrichtsgespräch)

- Die Schüler*innen beschreiben anhand der Folie von **M1** das Aussehen von Geschlechtsmerkmalen beim Embryo.
- Die Lehrkraft erklärt, dass das Geschlecht des Embryos zunächst noch undifferenziert ist und sich unter dem Einfluss von Hormonen im Verlauf der Schwangerschaft differenziert.

Erarbeitung 4 (Partnerarbeit)

Die Schüler*innen bearbeiten das Arbeitsblatt **M1**.



Sicherung 1 (Schüler*innen-Aktivität, lehrkraftzentriertes Unterrichtsgespräch)

- Die Schüler*innen stellen ihre Zuordnungen an der Folie vor und beschriften diese.
- Die Lehrkraft erläutert die Verwandtschaft von Penis und Klitoris und verweist darauf, dass beide für die sexuelle Erregung eine entscheidende Rolle spielen.
- Sie erklärt, dass es Menschen gibt, deren Geschlechtsmerkmale nicht eindeutig dem männlichen oder dem weiblichen Geschlecht zuzuordnen sind (intersexuelle Menschen).

Erarbeitung 5 (Think – Pair – Share)

- Die Lehrkraft erläutert die Methode „Think – Pair – Share“ und teilt das Arbeitsblatt **M2** aus. Es sollte darauf geachtet werden, dass es genauso viele Paare gibt, die Teil A bearbeiten, wie es Paare gibt, die Teil B bearbeiten.
- Die Schüler*innen bearbeiten zunächst in Einzelarbeit die Aufgaben 1 und 2 (Think-Phase).
- Anschließend besprechen sie ihre Ergebnisse mit einem Partner und bearbeiten Aufgabe 3 (Pair-Phase).
- Abschließend vergleichen die Schüler*innen ihre Ergebnisse mit einer zweiten Partnergruppe (Share-Phase).

Sicherung 2 (Unterrichtsgespräch)

- Ausgewählte Gruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse anhand der Folie von **M2** vor.
- Die Lehrkraft erläutert unter Bezug auf die zu Beginn der Stunde erstellte Strukturskizze zu den Geschlechtsorganen die Begriffe „primäre Geschlechtsmerkmale“ und „sekundäre Geschlechtsmerkmale“.

Vertiefung / ggf. Hausaufgabe

- Die Lehrkraft teilt Papierstreifen mit kurzen Szenen aus.
- Die Schüler*innen diskutieren die Szenen in ihrer Gruppe unter der Fragestellung „Ist das eigentlich normal?“.

Mögliche Szenen für die Problematisierung:

- ① Boris (11) wird gehänselt, weil sein Penis sehr klein ist.
- ② Lisa (14) hat immer noch keinen Busen, ihre Freundin Leonie (12) braucht schon einen BH.
- ③ Fred (15) singt im Musikunterricht vor. Plötzlich quietscht seine Stimme. Seine Mitschüler lachen.
- ④ Elli (9) hat morgens Blut im Schlüpfer. Weinend geht sie zu ihrer Mutter.
- ⑤ Leon (15) hat schon einen leichten Bartwuchs, weshalb er sich einen Rasierer gekauft hat. Sein Bruder Tom (11) will sich jetzt auch rasieren, um seinen Bartwuchs anzuregen.
- ⑥ Maja (16) macht sich Sorgen. Sie hat immer noch keine Periode und ihr Busen wächst auch noch nicht.

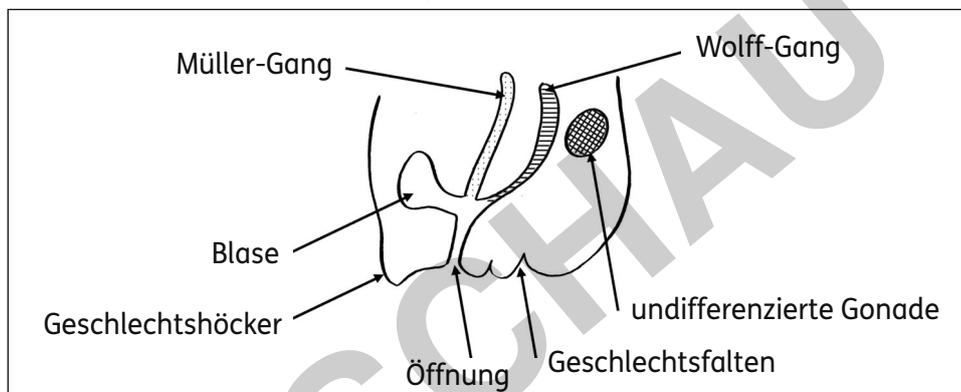
Entwicklung der Geschlechtsorgane im Mutterleib

Zu Beginn der Embryonalentwicklung sehen alle Geschlechter gleich aus. Bei den Strukturen, aus denen sich später die inneren Geschlechtsorgane bilden, handelt es sich im Inneren um eine paarig angelegte undifferenzierte Keimdrüse (Gonade), aus der sich entweder Eierstöcke oder Hoden entwickeln, sowie zwei Gänge. Aus dem Müller-Gang entwickeln sich beim weiblichen

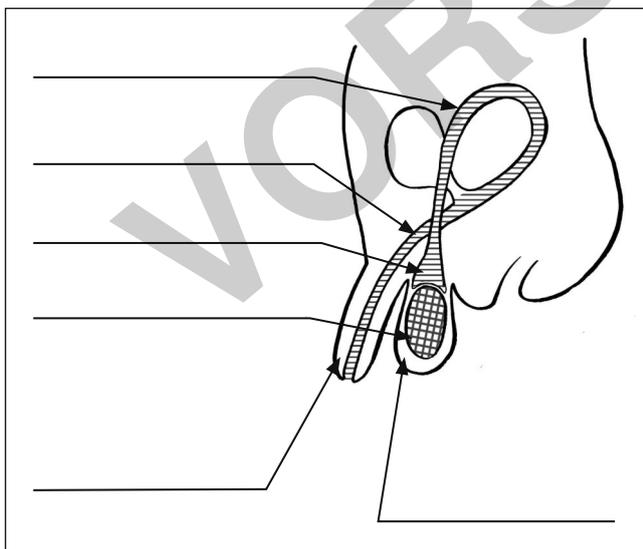
5 Geschlecht Eileiter, Gebärmutter (Uterus) und Scheide. Aus dem Wolff-Gang entwickeln sich beim männlichen Geschlecht Nebenhoden, Samenleiter und Harnsamenleiter.

Als äußere Geschlechtsmerkmale hat der Embryo einen Geschlechtshöcker, der sich entweder zum Penis oder zur Klitoris entwickelt, sowie Geschlechtsfalten, aus denen sich der Hodensack bzw. die inneren und äußeren Schamlippen entwickeln. Die Entwicklung der äußeren

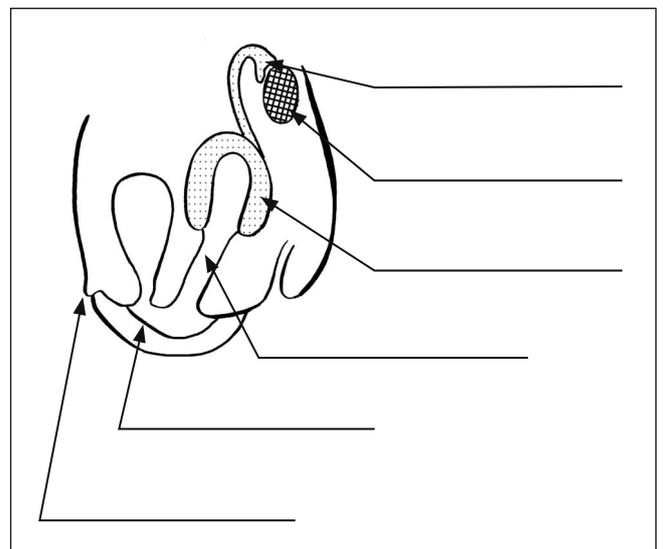
10 Geschlechtsorgane ist auf das Zusammenspiel männlicher und weiblicher Hormone zurückzuführen. Diese kommen bei beiden Geschlechtern vor, allerdings in unterschiedlichen Mengen.



Geschlechtsorgane eines sechs Wochen alten Embryos



Geschlechtsorgane eines männlichen Neugeborenen

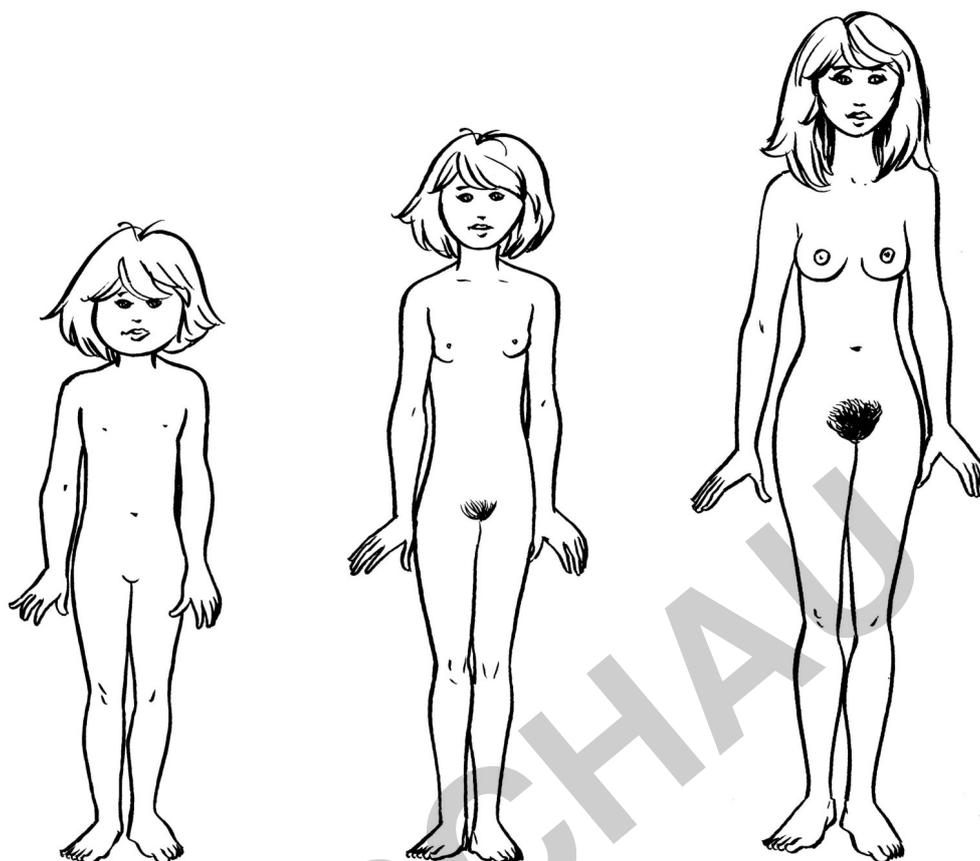


Geschlechtsorgane eines weiblichen Neugeborenen

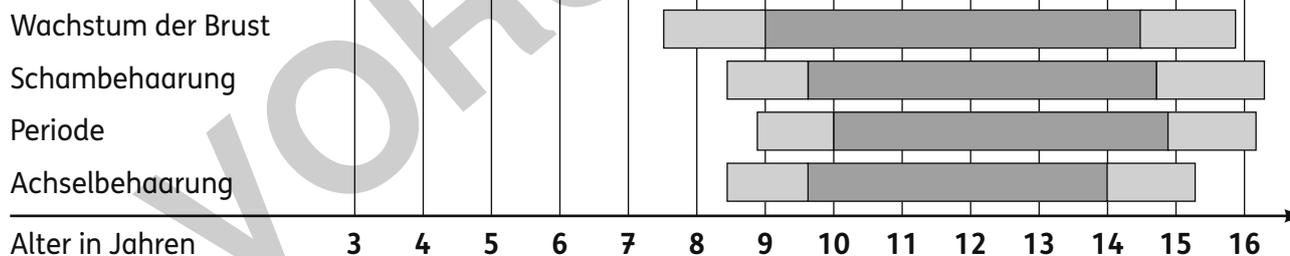
Aufgaben

- 1 Beschriftet mithilfe des Textes die Geschlechtsorgane der beiden Neugeborenen.
- 2 Stellt in einer Tabelle die Geschlechtsorgane einander gegenüber, die aus den gleichen

Der Körper des Mädchens



Zeitlicher Beginn der Entwicklung

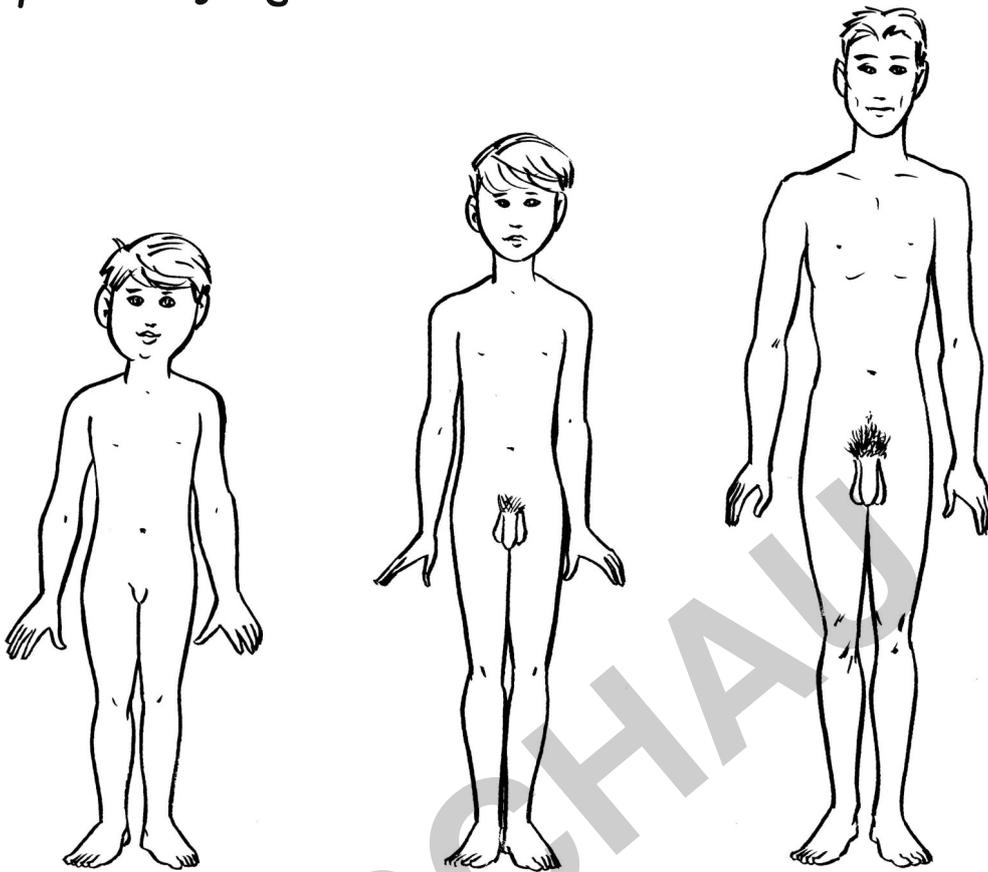


Die Balken zeigen die Zeitspanne für den Beginn der jeweiligen Entwicklung. Die hellgrauen Balken verdeutlichen, dass die Entwicklung in Einzelfällen bereits früher oder später als durchschnittlich einsetzen kann.

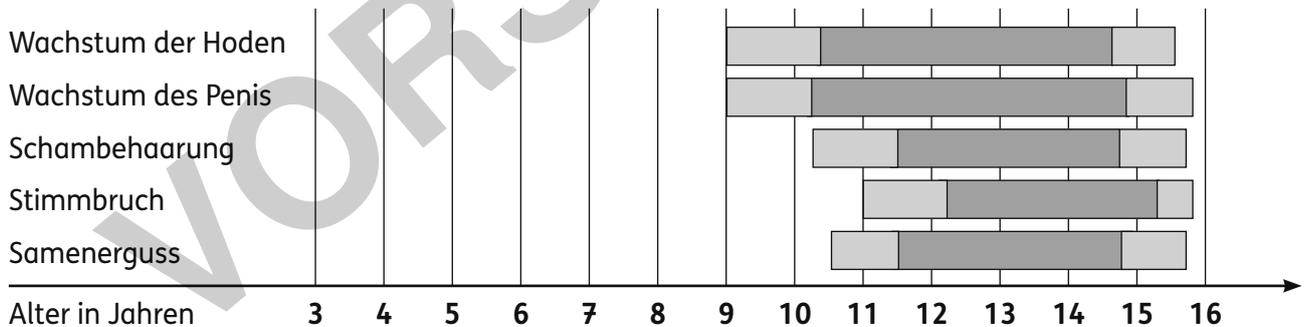
Aufgaben

- 1 Beschreibe die Entwicklung des weiblichen Körpers anhand der Abbildungen in deinem Heft.
- 2 Beschreibe die Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale anhand des Balkendiagramms in deinem Heft.
- 3 Überlege zusammen mit einem Partner* einer Partnerin, welche Folgen es für ein Kind haben kann, wenn die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale deutlich später einsetzt als bei einem/einer Freund*innen.

Der Körper des Jungen



Zeitlicher Beginn der Entwicklung



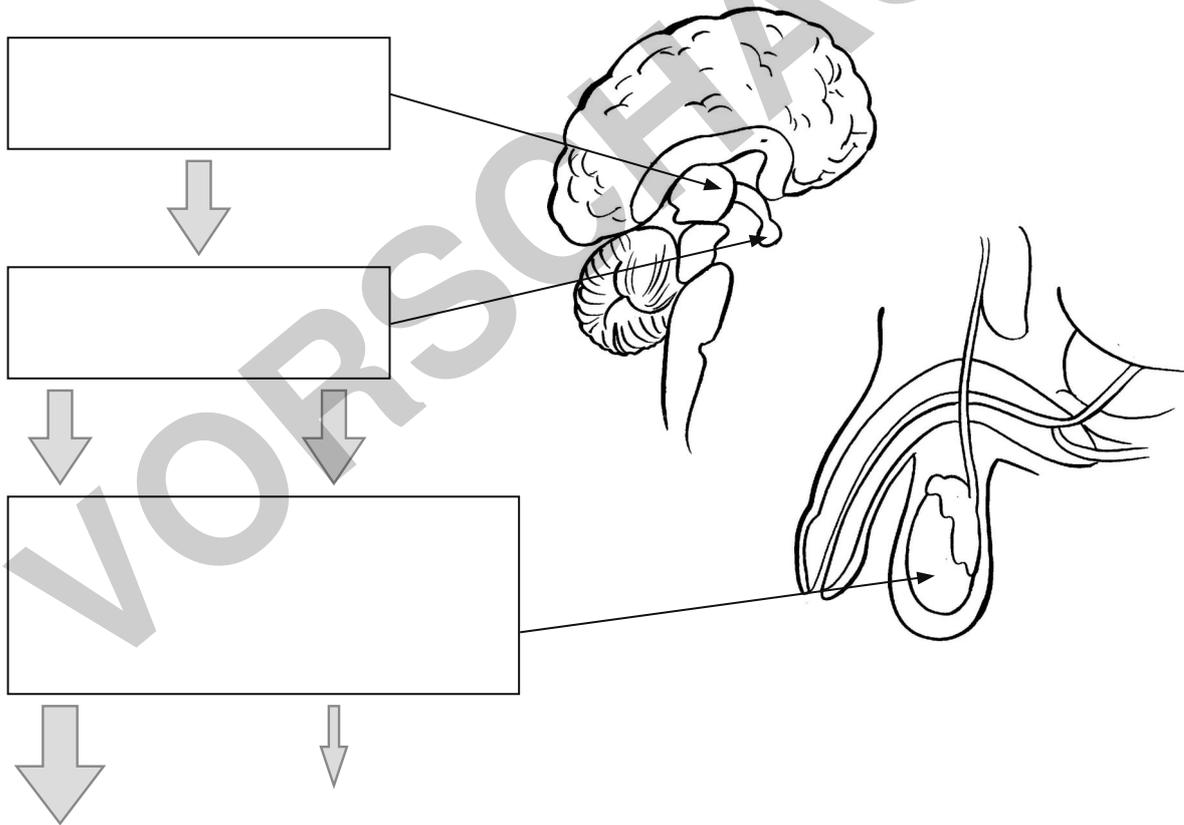
Die Balken zeigen die Zeitspanne für den Beginn der jeweiligen Entwicklung. Die hellgrauen Balken verdeutlichen, dass die Entwicklung in Einzelfällen bereits früher oder später als durchschnittlich einsetzen kann.

Aufgaben

- 1 Beschreibe die Entwicklung des männlichen Körpers anhand der Abbildungen in deinem Heft.
- 2 Beschreibe die Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale anhand des Balkendiagramms in deinem Heft.
- 3 Überlege zusammen mit einem Partner* einer Partnerin, welche Folgen es für ein Kind haben kann, wenn die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale deutlich später einsetzt als bei gleichaltrigen Freund*innen.

Hormone im männlichen Körper

Zu Beginn der Pubertät wird bei allen Jugendlichen unter dem Einfluss des im Zwischenhirn gebildeten Releasing-Hormons (RH) auf die Hypophyse die Hormonumstellung gesteuert. Die Hypophyse bildet zwei Hormone, die im männlichen Körper auf die Hoden wirken: Das Follikelstimulierende Hormon (FSH) regt die Bildung der Samenzellen an. Das Luteinisierende Hormon (LH) bewirkt die Reifung der Spermien. Die Hoden bilden ebenfalls verschiedene Hormone: Das Testosteron, das in größerer Menge gebildet wird, sorgt für die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale (Körperbehaarung, Bartwuchs, Stimmbruch, ...) und steuert die Samenproduktion, zudem beeinflusst es den Sexualtrieb. In geringeren Mengen bilden die Hoden auch Östrogen, das dafür sorgt, dass die Samenzellen gesund und bewegungsfähig heranreifen. Dieses Hormon wirkt zudem dem „aggressiven“ Testosteron entgegen. Die absoluten Hormonmengen sind individuell sehr unterschiedlich, ihre Menge ist vor allem zu Beginn der Pubertät nicht konstant. Hormonschwankungen führen auch zu Schwankungen der Gefühle.

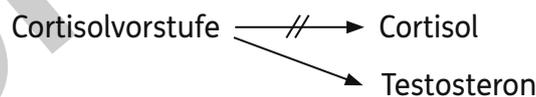
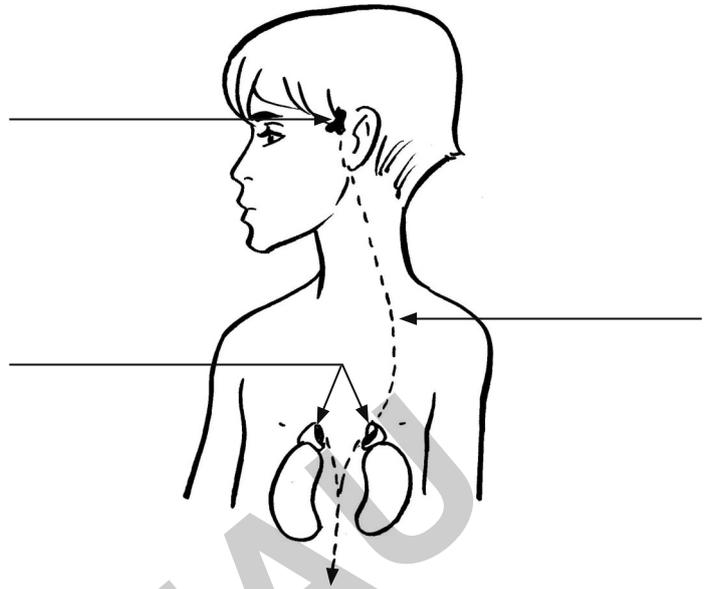


Aufgaben

- 1 Skizziert entsprechend der Abbildung auf M1 den Umriss eines männlichen Körpers auf einem DIN-A4-Blatt und zeichnet die für die Pubertät wichtigen Hormondrüsen sowie deren Hormonwirkungen (z. B. Bartwuchs, ...) ein.
- 2 Ergänzt in der Abbildung die fehlenden Begriffe (graue Pfeile = Hormone, Kästen = Drüsen).
- 3 Charakterisiert im unteren Kasten kurz die Wirkungen der Hormone.

Hormone bei Menschen mit AGS

Bei Menschen mit dem sog. Adrenogenitalen Syndrom (AGS) kommt es zu einer Verringerung der Cortisol-Produktion in den Nebennieren. Da weniger Cortisol gebildet werden kann, werden durch eine erhöhte Ausschüttung des Releasing-Hormons aus der Hypophyse die Nebennieren angeregt, die notwendigen Vorstufen zu produzieren, die dann jedoch, weil der Syntheseweg zu Cortisol nicht zur Verfügung steht, in Testosteron umgewandelt werden. Bei einem genetisch männlichen Körper hat die hohe Testosteronproduktion zunächst keine sichtbaren Auswirkungen, allerdings können AGS-Jungen aufgrund des erhöhten Testosteronspiegels einen verfrühten Pubertätsbeginn haben. Bei genetisch weiblichen Körpern kommt es bereits in der Embryonalentwicklung zu einer Vermännlichung (z. B. einer Vergrößerung der Klitoris). Obwohl die inneren Geschlechtsorgane bei diesen Menschen weiblich sind, können die äußeren Geschlechtsorgane aufgrund der großen Klitoris und einer (manchmal) verschlossenen Scheide eher männlich wirken. Wenn bei AGS-Neugeborenen zusätzlich die Menge von Aldosteron vermindert ist, kommt es zu einem lebensbedrohlichen Salzverlust.



Aufgaben

- 1 Ergänzt in der Abbildung die fehlenden Begriffe.
- 2 Entwickelt in eurem Heft ein Schaubild (z. B. ein Fließdiagramm), das die oben beschriebenen Auswirkungen des Cortisolmangels bei einem Kind mit AGS verdeutlicht.

Der **Pearl-Index** ist ein Maß für die Sicherheit einer Verhütungsmethode. Er gibt an, wie viele Frauen von 100 Testpersonen, die ausschließlich diese Methode verwendet haben, dennoch schwanger geworden sind. Eine Zahl von 0,3 bedeutet also, dass bei drei von 1 000 Frauen diese Methode nicht erfolgreich war. Eine Zahl von 30 bedeutet ein Versagensrisiko von 30%.

Verhütungsmittel / -methode	Pearl-Index	Vorteile	Nachteile
Kondom			
Pille (Kombinationspräparat)			
Minipille			
Diaphragma (Scheidenpessar)			
Spirale			
Kalendermethode			
Kalendermethode mit Temperaturmessung			
Coitus interruptus			

Jula Rosen: Sexualerziehung mit Generation Z
auer Verlag

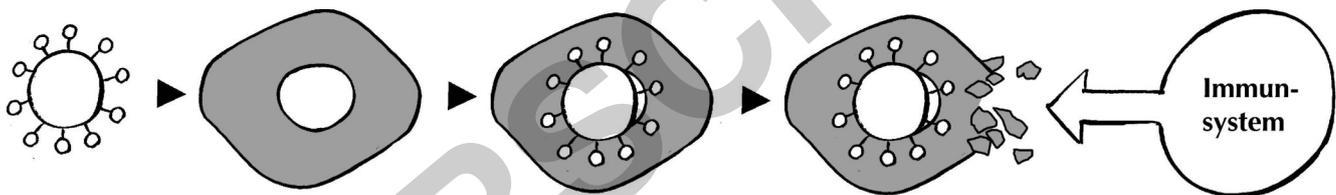
Hepatitis B

Der Begriff Hepatitis bezeichnet allgemein eine Leberentzündung. Die umgangssprachlich auch Gelbsucht genannten Leberentzündungen können unter anderem durch Viren ausgelöst werden. Zu den sexuell übertragbaren Krankheiten gehört Hepatitis B. Eine Infektion mit dem Hepatitis-B-Virus erfolgt in der Regel durch Geschlechtsverkehr oder durch Kontakt mit Blut von

5 Infizierten, z. B. beim Tätowieren mit unsauberen Nadeln.

Das Virus vermehrt sich in den Leberzellen, indem es deren Informationen nutzt, ohne die Zelle zu zerstören. Die infizierten Leberzellen produzieren in großen Mengen Viren, die im Blut, in Spermien- und Scheidenflüssigkeit und im Speichel von Infizierten vorkommen. Erst ein bis sechs Monate nach der Infektion kommt es zu den ersten grippeähnlichen Symptomen: leichtes Fieber, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Gelenksbeschwerden. Nur bei etwa einem Drittel der Infizierten kommt es zur Gelbfärbung der Augen. Bei den meisten Patienten heilt die Krankheit ohne größere Komplikationen wieder aus und sie sind dann ein Leben lang immun.

Bei etwa 5% der Erwachsenen, die sich infizieren, bleibt die Krankheit chronisch, d.h., dass das Virus weiterhin in ihrem Körper ist. Sie haben ein erhöhtes Risiko, u. a. an Leberzirrhose
15 (Schrumpfleber) und Leberkrebs zu erkranken. Die Schädigungen der Leber bei chronischer Hepatitis B entstehen dadurch, dass Immunzellen die befallenen Leberzellen erkennen und abtöten.



Gegen Hepatitis B gibt es eine Impfung, die heute bereits bei Kleinkindern angewendet wird und auch gegen die seltenere Hepatitis D schützt.

Statistik meldepflichtiger sexuell übertragbarer Krankheiten (Deutschland)

Krankheit	Neuinfektionen 2010	Neuinfektionen 2013	Neuinfektionen 2016
Hepatitis B	767	687	3 006
HIV	2 939	3 288	3 419
Syphilis	3 033	5 018	7 178

Aufgabe

- 1 Markiert wichtige Informationen und gliedert diese nach übergeordneten Aspekten, z. B. Erreger, Symptome, Medikamente, Heilbarkeit, Übertragungswege, Infektionsschutz, ...



Sicherung (Unterrichtsgespräch)

Nach Abschluss der Erarbeitung stellen die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse in einem kurzen Gruppenvortrag mit Hilfe der ausgefüllten Folie vor.

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe entwerfen die Schüler*innen ein Plakat zu dem Thema „Unsere Schule – eine Schule der Vielfalt“, auf dem sie durch Sprüche / Zeichnungen für Toleranz gegenüber Mitschülern*innen werben, die den gängigen Vorstellungen von Geschlecht nicht entsprechen.



Symbol für die Dritte Option und Transgender-Symbol



Fragebogen



Im folgenden Fragebogen geht es um dich und deine Gefühle gegenüber Menschen, die sich als homosexuell outen.

Fülle den Fragebogen anonym aus. Lasse dir beim Ausfüllen nicht über die Schultern schauen und beantworte die Fragen möglichst ehrlich.

Da du lediglich Kreuze machen musst, kann deine Schrift nicht identifiziert werden.

Es gibt jeweils sechs Wahlmöglichkeiten (Erläuterung s. unten) je Aussage.

Falte dein Blatt, wenn du fertig bist so, dass man das Symbol oben auf der Seite noch erkennen kann.

+3	+2	+1	-1	-2	-3
(sehr positiv)	(positiv)	(eher positiv)	(eher negativ)	(negativ)	(sehr negativ)

Situation, in der sich ein Mensch als homosexuell outet	deine Gefühle					
	+3	+2	+1	-1	-2	-3
Die Ministerpräsidentin deines Bundeslandes outet sich als lesbisch.						
Deine Musiklehrerin outet sich als lesbisch.						
Ein Spieler der Fußballbundesliga outet sich als schwul.						
Der Sänger deiner Lieblingsband outet sich als schwul.						
Deine Tante outet sich als lesbisch.						
Der Bürgermeister deines Heimatortes outet sich als schwul.						
Dein Sportlehrer outet sich als schwul.						
Dein*e beste*r Schulfreund*in outet sich als lesbisch/schwul.						
Eine Profi-Tennisspieler*in outet sich als lesbisch.						



Aufgabe

- 2 a) Addiert die Zahlen je Wahlmöglichkeit und Aussage mit den zugeordneten Punkten je Wahlmöglichkeit (Beispiel: 2 Kreuze bei +3 = $2 \cdot 3 = 6$).
- b) Tragt das Ergebnis in die untere rechte Hälfte der Kästchen ein.
- c) Addiert alle Teilergebnisse je Aussage zu einer Gesamtsumme (Beispiel: $6 + 6 + 4 - 4 - 4 - 3 = 5$).
- d) Dividiert die Gesamtsumme durch die Anzahl der Nennungen (Beispiel: $5 : 16 = 0,3$).

Beispiel:

	+3	+2	+1	-1	-2	-3	Gesamtwert
Deine Tante outet sich als lesbisch.	2 6	3 6	4 4	4 -4	2 -4	1 -3	+0,3
Berechnung des Gesamtwertes	$2 \cdot (+3) = 6$	$3 \cdot (+2) = 6$	$4 \cdot (+1) = 4$	$4 \cdot (-1) = -4$	$2 \cdot (-2) = -4$	$1 \cdot (-3) = -3$	$6 + 6 + 4 - 4 - 4 - 3 = 5$ $5 : 16 = 0,3$

Zusammenführung der Fragebogenauswertung



Auswertung der Fragebögen in der Gruppe der Mädchen Jungen

Aufgaben

- 1 Ermittelt auf Grundlage der Teilgruppenergebnisse einen Gesamtwert der Gefühle für die Mädchen bzw. Jungen.
- 2 Tragt alle Gesamtwerte je Aussage in die Tabelle ein und addiert sie.



Achtung: Die Reihenfolge der Situationen wurde geändert.

Situation, in der sich ein Mensch als homosexuell outet	Gesamtwert der Gefühle
Die Ministerpräsidentin deines Bundeslandes outet sich als lesbisch.	
Der Bürgermeister deines Heimatortes outet sich als schwul.	
Der Sänger deiner Lieblingsband outet sich als schwul.	
Eine Profi-Tennispielerin outet sich als lesbisch.	
Ein Spieler der Fußballbundesliga outet sich als schwul.	
Deine Musiklehrerin outet sich als lesbisch.	
Dein Sportlehrer outet sich als schwul.	
Deine Tante outet sich als lesbisch.	
Dein*e beste*r Schulfreund*in outet sich als lesbisch/schwul	